

GEMEINDERAT



Geschäft No. 3669A

**Bericht zum Dringlichen Postulat
betreffend Totalsanierung der Chemiemüll-
Deponien Le Letten und Roemisloch**

Bericht an den Einwohnerrat
vom 16. Oktober 2013

Inhalt	Seite
1. Ausgangslage	3
2. Bericht des Gemeinderates	3
3. Antrag	8

Beilagen

Keine

1. Ausgangslage

Am 9. Mai 2006 reichte Guido Beretta (FDP-Fraktion) ein Dringliches Postulat mit folgendem Antrag ein:

Wir laden den Gemeinderat ein, bei den dafür zuständigen Instanzen die raschmögliche, fachgerechte Totalsanierung der Chemiemüll-Deponien Le Letten und Roemisloch nach dem Verursacherprinzip zu fordern.

Begründet wird der Antrag folgendermassen:

Angesichts der vielfältigen, sich widersprechenden Meinungen von Experten und der Kompliziertheit der Materie für Laien (z.B. Politiker) scheint uns dies der einzig gangbare Weg zur Lösung des Problems zu sein.

Das Postulat wurde anlässlich der Einwohnerratssitzung vom 17. Mai 2006 grossmehrheitlich überwiesen.

2. Bericht des Gemeinderates

Seit Ende der neunziger Jahre sind die Chemiemülldeponien im benachbarten Elsass ein Thema bei der Allschwiler Bevölkerung und auch im Gemeinderat. Insbesondere im Zusammenhang mit der geplanten Einrichtung eines Amphibienschutzgebiets im Mülibachtal lösten die Meldungen über austretende Chemikalien aus der Deponie Roemisloch Besorgnis aus, auch wenn im Mülibach Chemie-Substanzen lediglich in relativ tiefen Konzentrationen gefunden wurden.

Bereits im 2001, als die ersten Untersuchungsergebnisse zu den Elsässer Deponien veröffentlicht wurden, hat der Gemeinderat in einer Medienmitteilung „dezidiert verlangt, dass die ehemaligen Deponien für Chemieabfälle im nahen Elsass aufgehoben und entsorgt werden müssen“. Für den Gemeinderat gab es von Beginn weg nur eine Lösung für das Problem: „Die Chemiemülldeponien in den Allschwiler Nachbargemeinden müssen restlos entsorgt werden“ (Zitat Medienmitteilung 11. Juli 2001). Auch bei der chemischen Industrie, dem Amt für Umweltschutz und Energie Basel-Landschaft (AUE BL) wie auch bei der französischen Umweltbehörde DRIRE (Direction Régionale de l'Industrie, de la Recherche et de l'Environnement) hat sich der Gemeinderat für eine möglichst rasche Sanierung der Deponien eingesetzt. Grundlage für die Forderung nach einer Sanierung der Deponien im Elsass bildeten Berichte von Dr. Martin Forter wie auch von Greenpeace und dem Aktionskomitee „Chemiemüll weg!“ über Chemiemüllablagerungen und verschmutztes Grund- und Oberflächenwasser.

Der Druck, der sich durch die Berichterstattung in den Medien und die Forderungen an die chemische Industrie und die Umweltbehörden in Frankreich und der Schweiz aufgebaut hatte, zeitigte Wirkung. Im September 2001 gründeten die Basler Chemiefirmen Ciba Spezialitätenchemie (heute: BASF), Novartis, Syngenta, Clariant, Hoffmann la Roche, Säurefabrik und Rohner die Interessengemeinschaft Deponiesicherheit Region Basel (IG DRB). Im gleichen Monat setzte der französische Sous-Präfekt eine „Commission de consultation“ ein, in welcher nebst den französischen Behörden auch das AUE BL, Verwaltungen aus Frankreich und der Schweiz wie auch Umweltorganisationen vertreten waren. Durch diesen runden Tisch sollte der Informationsaustausch zwischen den Interessengruppen über die Landesgrenze hinweg verbessert werden. Zur gleichen Zeit erfolgten auch erste analytische Messungen von Grundwasser und Oberflächengewässern

sowohl von der IG DRB, Greenpeace als auch vom AUE BL. Im Dezember 2001 verkündete die IG DRB, dass sie das Proben- und Messprogramm bei den Chemiemülldeponien weiterführen und ausbauen werde, um eine verlässliche Gefährdungsabschätzung und Risikobewertung vornehmen zu können.

Die Gründung der IG DRB und die angekündigte Risikobewertung erbrachte jedoch nicht die von vielen erhoffte Wirkung: die Erarbeitung der notwendigen Gefährdungsabschätzung verlief schleppend, oft wenig nachvollziehbar und wenig transparent. Stattdessen brach ein für Laien nur schwer verständlicher Streit aus über die Toxizität von chemischen Substanzen, über Konzentrationen und Nachweisgrenzen, die Beurteilung von hydrogeologischen Verhältnissen als auch über die Herkunft von gefundenen chemischen Substanzen.

Die Gemeinde hielt diese Fach-Diskussionen um Konzentrationen und Nachweisgrenzen für müssig. Für sie bestand die einzig richtige Fragestellung darin, ob sich Chemiemüll in den Deponien befindet und ob dieser aus den Deponien austritt, womit über kurz oder lang eine Gefahr für Mensch und Umwelt bestünde. Da Chemiegifte in der Umgebung der Deponien Roemisloch und Le Letten nachgewiesen wurden (sei es in Farbpfützen oder im Grundwasser), war es für die Gemeinde klar, dass die einzig nachhaltige Lösung des Problems in der vorsorglichen Totalsanierung der Deponien bestand, um jedwedes Risiko für die Umwelt auszuschliessen.

Diese Forderung wurde insbesondere durch die Tatsache legitimiert, dass die Vorgehensweise der IG DRB wenig vertrauenserweckend war und die Gefahrenabschätzungen äusserst zögerlich vorankamen. Wiederholt musste die IG DRB ihre Untersuchungen aufgrund neuer Erkenntnisse ausweiten. Und immer wieder wurden die Darstellungen und die Messresultate der IG DRB durch Untersuchungen und Analysen von Greenpeace sowie im Auftrag der Gemeinde Allschwil von Dr. Martin Forter, Basel und von Prof. Walter Wildi von der Universität Genf widerlegt oder fundiert angezweifelt. So hat Letzterer im Auftrag des Bürgermeisters von Neuwiller im 2004 ein Gutachten zu den Untersuchungen des Ingenieurunternehmens ANTEA im Auftrag der IG DRB bei der Deponie Roemisloch erstellt (Bericht ANTEA Nr. A 24219/B, 2001). Im Gutachten kritisiert Prof. Walter Wildi die mangelhaften Untersuchungen, die unvollständige Datengrundlage und die ungenügenden Kenntnisse der hydrologischen und hydraulischen Gegebenheiten. Entgegen den Einschätzungen von ANTEA und der französischen Umweltbehörde DRIRE kam Prof. Walter Wildi zum Schluss, dass bei der Deponie eine erhebliche Gefährdung der Umwelt bestünde, welche eine Sanierung nötig mache. Aufgrund dieses Gutachtens forderte der Bürgermeister von Neuwiller an einer Medienkonferenz am 18. Januar 2005 Sofortmassnahmen zur Sicherung der Deponie sowie die Totalsanierung. Das Vorgehen der Gemeinde Neuwiller und deren Gutachten bestärkten den Gemeinderat Allschwil in seinen Zweifeln am Vorgehen und der Aussagekraft der Untersuchungen der IG DRB. Der Gemeinderat unterstützte die Forderungen von Neuwiller und forderte auch das AUE BL auf, zu intervenieren.

Von der chemischen Industrie wird die mögliche Gefährdung von Mensch und Umwelt durch abgelagerten Chemiemüll konsequent negiert oder bagatellisiert. Wie wenig sich die chemische Industrie und auch die französischen Behörden um den Schutz von Mensch und Umwelt kümmern, zeigt das Beispiel des offen herumliegenden und frei zugänglichen Chemie-Abfalls in der Deponie Le Letten. Obschon jahrelang bekannt, unternahm die chemische Industrie nichts. Auch die französischen Behörden intervenierten nicht, obwohl auch das AUE BL im 2003 auf den unverpackt herumliegenden Chemiemüll hinwies. Erst nachdem Greenpeace die Angelegenheit im Februar 2005 öffentlich machte, kam Bewegung in die Sache. Im April 2005 wurde der giftige Abfall an der Oberfläche der Deponie endlich entfernt.

Im Januar 2006, nach über sechs Jahren Untersuchungen, veröffentlichte die IG DRB die Risikoanalysen, welche sie bei ANTEA in Auftrag gegeben hatte. Inhaltlich und in der Schlussfolgerung waren die Berichte wenig überraschend. Erwartungsgemäss kamen die Studien im Auftrag der IG DRB zum Schluss, dass für Mensch und Umwelt keinerlei Gefährdung besteht und auch das Trinkwasser in Schönenbuch nicht durch Chemiestoffe verunreinigt wird.

Der Umstand, dass das AUE BL in der Zwischenzeit das Ingenieurunternehmen Holinger beauftragt hatte, die Möglichkeiten und ggf. das Ausmass einer Beeinträchtigung der Trinkwasservorkommen durch die Chemieabfälle zu prüfen, zeigte letzten Endes, dass auch das AUE BL Zweifel an den Untersuchungen und Schlussfolgerungen der chemischen Industrie hatte. Der Bericht Holinger (16.01.2006) kam zum Schluss, dass zwar keine akute Gefährdung bestehe, gleichzeitig konnte auch Holinger nicht ausschliessen, dass Chemie-Substanzen aus der Deponie dereinst doch ins Trinkwasser in Schönenbuch gelangen.

Für die Gemeinde war die Situation damit weiterhin nicht zufriedenstellend und die Sorgen blieben bestehen. Trotz mehr als sechs Jahren Untersuchungen konnte nach wie vor keine klare Aussage gemacht werden, ob von den Chemiemülldeponien eine Gefahr für die Umwelt und das Trinkwasser ausgeht. Ernüchternd musste ausserdem zur Kenntnis genommen werden, dass sämtliche Hinweise seitens der Gemeinde resp. des beigezogenen Chemiemüll-Experten Dr. Martin Forter (wie z.B. Stofflisten von Abfällen der chemischen Industrie, Substanzen von anderen Deponien) weder in die Messprogramme der IG DRB noch in die Berichte der ANTEA Eingang fanden. Die Gemeinde beanstandete diesen Missstand beim französischen Sous-Präfekten und forderte erfolgreich, dass die von der Republik Frankreich eingesetzten unabhängigen Experten, (sogenannte „Tiers Experts“) nebst den Risikoanalysen der IG DRB/ANTEA auch die Berichte und Gutachten der Gemeinde Allschwil zur Prüfung erhalten. Daraufhin versandte die Gemeinde mehr als 30 Dokumente, Gutachten und Analyseberichte zu Händen der „Tiers Experts“. Damit schien das Untersuchungsverfahren zu den Chemiemülldeponien zu einem zwischenzeitlichen Abschluss gekommen zu sein. Doch ein überraschendes Ereignis brachte unerwartet neuen Schwung in die Angelegenheit.

Am 5. März 2007 sorgte der Fund von Produktionsabfällen aus der chemischen Industrie auf einem Acker unmittelbar neben der Deponie Le Letten für helles Entsetzen. Letzten Endes war es jedoch weniger der Fund an sich, als die Art und Weise, wie die IG DRB mit dem Fund umging. In einer Hauruck-Aktion, ohne die notwendigen Vorabklärungen und die gebührenden Sicherheitsmassnahmen liess die IG DRB insgesamt 1000 Tonnen Material bis in eine Tiefe von 7 Meter ausheben. Was die chemische Industrie verharmlosend als eine unmittelbare Sicherungsmassnahme darstellte, war in Tat und Wahrheit eine Teilsanierung, was auch seitens des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft bestätigt wurde. Da diese Aushubarbeiten einen massiven Eingriff in den Deponiekörper darstellte, ohne dass die IG DRB die nötigen Vorabklärungen und Überwachungsmassnahmen getroffen hätten, konnte nicht ausgeschlossen werden, dass grössere Mengen Chemikalien ins Grundwasser gelangten. Aufgrund der bis dahin gemachten Erfahrungen und der unprofessionellen Handlungsweise seitens der IG DRB konnte der Gemeinderat den Beschwichtigungen keinen Glauben mehr schenken. Das Risiko einer Trinkwasserverschmutzung durch die Teilsanierungsarbeiten zu verneinen erachtete der Gemeinderat als verantwortungslos. Deshalb beschloss er, den Trinkwasserbezug von Schönenbuch am 28. März 2007 einzustellen (vorerst befristet auf zwei Monate). Gleichzeitig beauftragte er Prof. Walter Wildi von der Universität Genf mit einem Gutachten zur Beurteilung der Gefährdung des Trinkwassers durch die Deponie Le Letten, insbesondere im Zusammenhang mit der erfolgten Teilsanierung.

In seinem Zwischenbericht vom 29.05.2007 kam Prof. Walter Wildi zum Schluss, dass es leichtfertig wäre, eine Gefährdung des Trinkwassers in Schönenbuch zu verneinen. Im Gegenteil: einen Abfluss von verschmutztem Grundwasser in Richtung der Trinkwasserfassungen hielt Prof. Walter Wildi sehr wohl für möglich. Die Tatsache, dass Greenpeace in der Quelle ES3 nordöstlich der Deponie Le Letten (und damit in Richtung Trinkwasserfassungen) eine Reihe von deponiespezifischen Substanzen nachweisen konnte, bestätigte, dass zumindest zeitweise Deponiestoffe in Richtung Trinkwasserfassungen fliessen (Medienmitteilung vom 18.05.2007). Erstaunlich an dieser Enthüllung von Greenpeace war, dass die IG DRB von diesem Fund nicht überrascht war. Sie hatten nach eigenen Angaben seit 2005 Kenntnis davon, dass bei Hochwasser Deponiestoffe in die Quelle ES3 gelangen.

Der Zwischenbericht von Prof. Walter Wildi wie auch die neuesten Enthüllungen waren Beleg dafür, dass der Gemeinderatsentscheid zum Stopp des Trinkwasserbezugs weder als übertriebene Reaktion noch als fachlich unbegründet abgetan werden konnte. Da weder die IG DRB noch das AUE BL eine Garantie abgeben wollten, dass eine Verunreinigung des Trinkwassers ausgeschlossen werden kann, verlängerte der Gemeinderat den Stopp des Bezugs von Trinkwasser aus Schönenbuch.

Eine erste erfreuliche Nachricht erreichte die Gemeinde im September 2007. Die Novartis gab bekannt, dass sie 200 Millionen Franken in eine neu gegründete, spezielle Stiftung einbezahlt hatte, mit dem Zweck, die Sanierung der Chemiemüll-Deponien in der Region Basel zu finanzieren. Auch wenn dadurch die Sanierung der Deponien Roemisloch und Le Letten noch lange nicht in Auftrag gegeben war, so stimmte diese Mitteilung zuversichtlich und bestätigte auch den Gemeinderat in seiner kritischen Auseinandersetzung mit den Deponien.

Trotz neuer Untersuchungsergebnisse und unter Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse aus dem vertieften zweiten Gutachten „Holinger“ (2. November 2007) im Auftrag des AUE BL blieb Prof. Walter Wildi bei seinem Fazit: Die Möglichkeit einer Gefährdung des Trinkwassers besteht. Den Schlussbericht von Prof. Walter Wildi wurde anlässlich einer Medienkonferenz am 10. März 2008 präsentiert. Für die Gemeinde Allschwil gab es keinen Grund zur Entwarnung, im Gegenteil. Prof. Walter Wildi übte erhebliche Kritik an den Untersuchungen der IG DRB, welche in keiner Weise den Massstäben nach Schweizerischer Altlasten-Verordnung entsprachen. Die von der chemischen Industrie in Auftrag gegebenen Untersuchungen erbrachten nach seiner Einschätzung nicht die notwendigen Grundlagen, um eine Gefährdung des Trinkwassers zu verneinen. Prof. Walter Wildi hielt es für denkbar, dass mit Chemikalien verseuchtes Grundwasser über Schotterrinnen nach Norden/Nordosten in Richtung der Trinkwasserfassungen in Schönenbuch gelangt. Die Funde in der Quelle ES3 (siehe weiter oben) können als Bestätigung dieses geologischen Modells betrachtet werden. Die Wasserqualität in den Brunnstuben Milchhüsli und Brunnmatt erachtet Prof. Walter Wildi als nicht zufriedenstellend und eine Verunreinigung durch die diversen Altlasten ist für ihn denkbar resp. wahrscheinlich. Beim Tiefenbrunnen Kappel matt attestiert Prof. Walter Wildi eine generell gute Wasserqualität, allerdings will er nicht ausschliessen, dass eine Beeinträchtigung der Kappel matt durch die Chemiemülldeponie Le Letten oder auch Galgenrain möglich ist. Hinweise hierfür sieht er in der jungen Wasserkomponente, welche im Tiefenbrunnen nachgewiesen wurde wie auch ein auffälliger Gehalt an AOX (Abkürzung für "adsorbierbare organische Halogenverbindungen im Wasser"), welche aus Chemiedeponien stammen können. Kritisch ist die Situation bzgl. der durch Holinger (Bericht 23. Oktober 2007) erwähnten hydraulischen Verbindung zwischen dem Kontrollschacht mit der Bezeichnung „PLet 5“ am Rand der Deponie Le Letten und dem Tiefenbrunnen Kappel matt. Wenn eine solche hydraulische Verbindung besteht, ist auch ein Stofftransport von Deponiestoffen in die Kappel matt denkbar. Aufgrund der Darstellungen von Prof. Walter Wildi und dessen Schlussfolgerungen war für den

Gemeinderat klar, dass er den Trinkwasserbezug aus Schönenbuch nicht wieder aufnehmen wird. Das Risiko einer allfälligen Langzeitbelastung oder einer plötzlichen toxischen Verschmutzung des Trinkwassers war für den Gemeinderat nicht tragbar.

Am 3. Juli 2008 kam es in den jahrelangen Diskussionen um die Chemiemüll-Deponien zu einer unerwarteten Kehrtwende. Anlässlich der Präsentation der Prüfungsberichte der „Tiers Experts“ beim Sous-Präfekten in Mulhouse verkündete Michael Plüss, Präsident der IG DRB, dass die beiden Deponien Roemisloch und Le Letten komplett ausgehoben und saniert werden. Diese Ankündigung kam überraschend, und die IG DRB legte viel Wert darauf zu betonen, dass sie sich auf freiwilliger Basis dazu entschieden habe, die beiden Deponien zu sanieren. Doch dies war nicht die ganze Wahrheit. Zwar trifft es zu, dass die „Tiers Experts“ das Gefährdungspotential als „akzeptabel“ beurteilten und keinen Sanierungsbedarf feststellten. Andererseits forderten die „Tiers Experts“ verschiedene Verbesserungsmassnahmen bei den Untersuchungen und die Fortsetzung der Überwachung. Die Feststellung, dass auch die „Tiers Experts“ die Untersuchungsmethoden und die Resultate der Risikoanalysen anzweifelten, mag zu weit gehen, doch offenbar hielten sie es für notwendig, dass die Deponien Roemisloch und Le Letten weiterhin überwacht werden. Das Risiko, dass eines Tages erhebliche Mengen an Chemiesubstanzen im Grundwasser oder gar im Trinkwasser auftauchen, konnten offenbar auch sie nicht ganz ausschliessen. Wie dem auch sei, der Gemeinderat freute sich über die Weitsicht, welche Michael Plüss mit diesem Entscheid bewies. Erfreulich war aber auch, dass sich der jahrelange Druck, welcher die Gemeinde Allschwil zusammen mit seinem Experten Dr. Martin Forter, aber auch das Aktionskomitee „Chemiemüll weg!“ und nicht zuletzt Greenpeace aufgebaut hatte, auszahlte. Auch der Umstand, dass sich der Einwohnerrat immer wieder für das Thema Chemiemüll interessierte und den Gemeinderat in seiner Haltung unterstützt hatte, war für das Unterfangen enorm wertvoll. Die am 17. Mai 2006 vom Einwohnerrat verabschiedete Resolution, welche unmissverständlich die Sanierung der Deponien Roemisloch und Le Letten forderte, war ein deutliches Zeichen an die chemische Industrie. Das Gleiche gilt für das Dringliche Postulat des vorliegenden Berichts, das belegte, dass der Einwohnerrat klar hinter dem Gemeinderat und dessen Forderung nach einer Totalsanierung der Chemiemüll-Deponien steht.

Am 7. Februar 2011 war es endlich soweit. Die Aushubarbeiten bei der Deponie Le Letten begannen und bereits am 7. Juli 2011 erfolgte der Start der Totalsanierung bei der Deponie Roemisloch. Ende 2011 waren beide Standorte (bis auf die Wiederaufforstung) saniert. Bei Le Letten wurden 40'000 Tonnen Material entfernt (davon 10% Chemieabfälle), während bei Roemisloch 7'500 Tonnen (davon 900 Tonnen kontaminiert) Aushubmaterial anfielen. Auch wenn die Sanierungsarbeiten nicht ohne Nebengeräusche abliefen und die Gemeinde Allschwil sich veranlasst sah, durch eigene Abwasseranalysen die ungenügenden Sicherungsmassnahmen während den Sanierungsarbeiten beim Roemisloch zu bemängeln, so konnte am Ende zufrieden festgestellt werden, dass das grosse Ziel „Totalsanierung“ erreicht wurde. Im Winter 2012/2013 erfolgte die Aufforstung der beiden sanierten Standorte, womit das Projekt sein vorläufiges Ende fand. Die beiden Deponien werden mindestens noch bis 2015 mittels Beprobung des Oberflächen- und Grundwassers überwacht. Die Gemeinde wird weiterhin ein wachsames Auge auf die Ausflüsse aus den sanierten Deponien und die Untersuchungen der IG DRB werfen.

3. Antrag

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat

zu beschliessen:

Der Bericht des Gemeinderates wird zur Kenntnis genommen und das Dringliche Postulat (Geschäft Nr. 3669) vom 17. Juni 2006 als erledigt abgeschrieben.

GEMEINDERAT ALLSCHWIL

Vize-Präsidentin: Verwalterin:

Nicole Nüssli-Kaiser Sandra Steiner